



MÄDCHEN_ARBEIT RELOADED II

Konzept- und Qualitätsentwicklung von (queer-)
feministischer und intersektionaler Mädchen_arbeit
im 21. Jahrhundert

DOKUMENTATION VORTRAGSTEXT

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Mädchen*arbeit?!

JOHANNA SCHMITZ

Gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen





Inhalt

Mädchen_arbeit reloaded II	3
Vortragstext	
<i>Johanna Schmitz</i> Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Mädchen*arbeit?!	4
Impressum	7



MÄDCHEN_ARBEIT RELOADED II

Prozess der Konzept- und Perspektiventwicklung für die Praxis (queer-) feministischer und differenzreflektierter Mädchen_arbeit

Mit dem Prozess [Mädchen_arbeit reloaded II](#) bietet die LAG Mädchenarbeit in NRW im Jahr 2017 im Rahmen von zwei Workshops und eines Vortragstextes Fachkräften und Interessierten die Möglichkeit, sich zur Praxis feministischer Mädchen_arbeit auszutauschen, sich anregen zu lassen und vor dem Hintergrund (queer-) feministischer und intersektionaler Diskurse die eigene Arbeit zu reflektieren, um sich an der Entwicklung von Perspektiven für die feministische Mädchen_arbeit zu beteiligen.

Der Diskursprozess [Mädchen_arbeit reloaded II](#) wird vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW gefördert.

Im Rahmen des Diskursprozesses [Mädchen_arbeit reloaded II](#) finden 2017 folgende Veranstaltungen statt:

Workshop

Sexismus, Slut-Shaming und Mädchen*arbeit
22.6.2017

Workshop

Let's talk about us!
Empowerment von und für Mädchen* of Color in die Praxis umsetzen
7.9.2017

Vortragstext

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Mädchen*arbeit?!
von Johanna Schmitz

Die Workshops und der Vortragstext werden auf der Website der LAG Mädchenarbeit in NRW e.V., www.maedchenarbeit-nrw.de dokumentiert.



Vortragstext

Johanna Schmitz

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Mädchen*¹arbeit?!

Das Themenfeld geschlechtliche und sexuelle Vielfalt hat in den letzten Jahren im gesamtgesellschaftlichen Diskurs zunehmend Beachtung erfahren. Durch Kämpfe für die ›Ehe für alle‹² und einen ›Dritten Geschlechtseintrag‹³ wird die Situation von Menschen, die sich im engen Konstrukt von ›männlich‹/›weiblich‹, ›hetero‹/›homo‹ nicht wiederfinden, stärker thematisiert mit dem Ziel Diskriminierungsstrukturen aufzudecken und zu bekämpfen. Auch in verschiedenen pädagogischen Settings wird diskutiert, wie die vielfältigen Lebens- und Liebensweisen von homo- und bissexuellen sowie trans*- und inter*geschlechtlichen Kindern und Jugendlichen mehr Beachtung finden können und wie Diskriminierungen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene und im pädagogischen Alltag abgebaut werden können. Innerhalb der Mädchen*arbeit wird das Thema der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt seit etwa der Jahrtausendwende diskutiert. Als eine pädagogische Praxis, die sich ganz explizit auf eine geschlechtliche Kategorie bezieht, sieht sie sich hierbei mit ganz besonderen Herausforderungen konfrontiert.

Aspekte geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Konzepten und der Praxis der Mädchen*arbeit

Bis heute orientieren sich viele Projekte der feministischen Mädchen*arbeit an den ursprünglich verfassten Prinzipien und Zielen der Mädchen*arbeit (vgl. Brinkmann 2006: 82 ff.). Erstmals 1978 festgehalten (vgl. Berliner Pädagoginnengruppe 1978: 87ff.) zeigen sie deutliche Bezüge zu den damals aktuellen differenz- und auch gleichheitstheoretischen Ansätzen der feministischen Theorie. Das heißt, dass innerhalb dieser Ansätze grundsätzlich von einer geschlechtlichen Binarität, also einer Zweigeschlechtlichkeit ausgegangen wird, durch die Hierarchie- und Diskriminierungsstrukturen entstehen. In den 1990er Jahren erstarkten queere/heteronormativitätskritische Positionen. Erstmals wurde eine natürliche Zweigeschlechtlichkeit und ein daraus entstehendes heterosexuelles Begehren in Frage gestellt und als gesellschaftliche Konstrukte, die die Vielfalt menschlicher Lebensweise einschränken, entlarvt. In der Mädchen*arbeit ist eine Rezeption dieser Überlegungen seit der Jahrtausendwende zu finden (vgl. Howald 2001; Plößer 2009; Pohlkamp/Rauw 2010). Innerhalb dieser konzeptuellen Überlegungen wird zum einen der Frage nachgegangen, ob Mädchen*arbeit auch ein Raum für Trans*- und Inter*-Jugendliche sein kann, aber auch inwiefern die Mädchen*arbeit selber an der Reproduktion einer binären Geschlechterordnung beteiligt ist. Diese theoretischen Überlegungen finden sich inzwischen in der praktischen Arbeit einiger Einrichtungen wieder (vgl. z.B.: Mädchen_ Kulturhaus Bremen, Mädchen*treff Tübingen, Mädchen*treff Alte Feuerwache Köln).

1 Im vorliegenden Artikel wird das gendersternchen* in Anlehnung an den gendergap_ nach Herrmann (2003) verwendet. Angelehnt an Busche und Wesemüller (2010: 316) wird dieser auch in Bezug auf Kategorien wie Mädchen*, Frauen* oder Jungen* verwendet, um so die Heterogenität und Unabgeschlossenheit dieser Kategorien zu verdeutlichen.

2 vgl.: <http://www.ehefueralle.de>

3 vgl.: <http://dritte-option.de>



Die Einbeziehung einer heteronormativitätskritischen Haltung innerhalb der Praxis Mädchen*arbeit, also das Infragestellen einer Zweigeschlechtlichkeit und einem natürlichen heterosexuellen Begehren, stößt ganz grundsätzliche Fragen an: Welche Grundsätze nehmen wir als Basis unserer Arbeit? Welche Grundannahmen in Bezug auf die Kategorie Geschlecht finden sich in unseren Leitlinien wieder? Für wen ist unser Raum eigentlich geöffnet? Diese Fragen lassen sich nicht aus dem Stegreif beantworten, vielmehr ist für eine solche Standortbestimmung eine intensive Auseinandersetzung notwendig. Als Diskussions- und Reflexionsgrundlagen können die zuvor verfassten Prinzipien der Mädchen*arbeit dienen.

Geschlechtshomogener Raum

Wer ist in meiner Einrichtung willkommen? Wer nicht? Ist es möglich, sich von der Vorstellung einer homogenen Gruppe von ›Mädchen‹ zu lösen, für die die Einrichtung geöffnet ist? Können Kategorien wie ›Mädchen‹/›Junge‹, ›heterosexuell‹/›homosexuell‹ innerhalb der Arbeit als konstruiert offengelegt und hinterfragt werden? Ist es trotzdem möglich gegen Diskriminierungsstrukturen zu kämpfen? Was ist die Konsequenz daraus?

Parteilichkeit

Wie kann ich Mädchen* in ihren Interessen, Bedürfnissen, Anliegen und Ängsten ernst nehmen und sich für sie stark machen, ohne jedoch die Unterschiedlichkeit und Vielfalt aus dem Auge zu verlieren?

Gemeinsame Betroffenheit von Pädagog*innen und Mädchen*

Kann ich als pädagogische Fachkraft per se von einem identischen Erfahrungsschatz ausgehen? Welche Vorannahmen und Schubladen arbeiten in mir, wie ist meine geschlechtliche und sexuelle Selbstverortung und welche Rolle spielt diese im pädagogischen Alltag?

Um- und Aufwertung geschlechtlich konnotierter Eigenschaften

Inwieweit verfestige ich eigentlich geschlechtliche Zuschreibungen, in dem ich sie immer wieder als Eigenschaften benenne und versuche sie auf- oder umzuwerten?

Ganzheitlichkeit

Neben den Kategorien ›Mädchen‹/›Junge‹, sind auch andere Kategorien innerhalb der pädagogischen Arbeit wirkungsmächtig. Wie kann ich im Sinne einer intersektionalen Perspektive viele Facetten und mögliche Diskriminierungslinien im Blick behalten? Wie ist es möglich den einengenden und ausgrenzenden Moment eines Schubladendenkens, das Menschen in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit nicht gerecht wird, aufzuzeigen?

Partizipation

Wenn ich Personen mit einer vielfältigen Lebensrealität mit vielfältigen Wünschen und Bedürfnissen an einem Weiterentwicklungsprozess teilhaben lasse, kann ich es aushalten, wenn alles anders läuft als bisher?



Ambivalenzen und Widerstände

Werden diese Fragen aufgemacht, so zeigen sich schnell Ambivalenzen. So kollidiert der Wunsch Kategorien zu dekonstruieren mit einer gesellschaftlichen Wirklichkeit. Nämlich der, in der Menschen in Schubladen gedrängt werden, in der Menschen aufgrund von zugeschriebenen Kategorien Diskriminierungen erleben müssen. Viele Mädchen* und junge Frauen* thematisieren in Räumen der Mädchen*arbeit ihre Sorgen, Ängste und Erlebnisse. Diese lassen sich häufig eng mit ihrer zugeschriebenen geschlechtlichen Kategorie in Zusammenhang bringen. Themen in der pädagogischen Praxis sind Gewalt in Beziehungen, ungewollte Schwangerschaften, Schwangerschaftsabbrüche, die Situation als alleinerziehende Mutter, Scham und Unsicherheiten bzgl. des eigenen Körpers und übergreifiger Situationen. Wie also kann der Raum der Mädchen*arbeit im Sinne eines Schutzraums Platz für diese Themen bieten und trotzdem den Raum öffnen um Geschlecht und Sexualität in ihrer Vielfalt und Veränderlichkeit zu sehen?

Diese Ambivalenzen führen häufig zu einer Art Überforderung. Eine heteronormativitätskritische Haltung wirft viel durcheinander, nicht nur die Vorstellung von ›Mädchen‹/›Junge‹, ›homo‹/›hetero‹ sondern auch Annahmen, mit denen feministische Politik und Pädagogik Jahre lang gearbeitet hat. So wurde sich auf eine sehr klare Vorstellung von Geschlecht und einer Geschlechterordnung bezogen, es gab eine genaue Vorstellung davon, für wen Mädchen*arbeit ist und was sie verändern soll. Heteronormativitätskritik bringt Ambivalenzen hervor, schafft Situationen, in denen es innerhalb der pädagogischen Praxis keinen genauen Handlungsleitfaden gibt und in denen häufig nicht auf Erfahrungen zurückgegriffen werden kann.

Kampf den Schubladen

Die Mädchen*arbeit war und ist eine pädagogische Praxis, die sich für junge Menschen einsetzt, die auf Grund geschlechtlicher Zuschreibungen diskriminiert werden – das betrifft Menschen, die als ›Mädchen‹ wahrgenommen werden, ebenso wie Menschen, die sich geschlechtlich nicht zuordnen können oder möchten, sich beiden geschlechtlichen Kategorien oder sich einer anderen geschlechtlichen Kategorie zugehörig fühlen, als ihnen bei Geburt zugewiesen wurde⁴. Für all diese Menschen braucht es einen Raum, einen ›Schutzraum‹, im dem sie das Gefühl haben: ›Du bist ok, wie Du bist.‹ Einen Raum für alles, was in ihnen ist, für verschiedene Formen der Selbstdefinition, für verschiedene Formen des Begehres, für verschiedene Körper. Und einen Lernraum, einen Raum in dem gesehen wird: ›Ja, wir sind alle unterschiedlich, vielfältig und anders. Und das ist schön und wertvoll.‹ Damit sind nicht plötzlich alle gesellschaftlichen Vorgaben aufgelöst, alle Schubladen gelöscht, aber vielleicht kann Mädchen*arbeit ein Mehr an Schubladen aufzeigen und so junge Menschen dazu ermutigen ein selbstbestimmtes Leben zu leben, so wie Mädchen*arbeit es die letzten Jahrzehnte auch getan hat.

⁴ Vgl. hierzu: Pohlkamp, Ines (2015): Genderbashing: Diskriminierung und Gewalt an den Grenzen der Zweigeschlechtlichkeit. Münster: Unrastverlag.



Literatur:

- BERLINER PÄDAGOGINNENGRUPPE (1978): Feministische Mädchenarbeit. In: Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V. (Hrsg.): Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 2. Berichte vom Kölner Kongress (Nov. 78) »Feministische Theorie und Praxis in sozialen und pädagogischen Berufsfeldern«. München: Verlag Frauenoffensive, S. 87–96.
- BRINKMANN, TANJA MARITA (2006): Die Zukunft der Mädchenarbeit. Innovationspotentiale durch neue Geschlechtertheorien und Ungleichheitsforschung. Münster: Unrast Verlag.
- BUSCHE, MART; WESEMÜLLER, ELLEN (2010): »Mit Widersprüchen für neue Wirklichkeiten. Ein Manifest für Mädchen_arbeit.« In: Busche, Mart; Maikowski, Laura; Pohlkamp, Ines; Wesemüller, Ellen (Hrsg.): »Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis.« Transcript Verlag, Bielefeld.
- HARTMANN, JUTTA (2009): Heteronormativität. In: Betrifft Mädchen 2009, 2: Queer! Wie geht nicht heteronormative Mädchenarbeit, S. 52–58.
- HERRMANN, STEFFEN KITTY (2007): »Performing the gap. Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung.« In: AG GENDER-KILLER (Hrsg.): »Das gute Leben. Linke Perspektiven auf einen besseren Alltag.« UNRAST-Verlag, Münster. S. 195–203.
- HOWALD, JENNY (2001): Ein Mädchen ist ein Mädchen ist kein Mädchen? Mögliche Bedeutungen von »Queer Theory« für die feministische Mädchenbildungsarbeit. In: Fritsche, B./Hartmann, J./Schmidt, A./Tervooren, A. (Hrsg.): Dekonstruktive Pädagogik. Erziehungswissenschaftliche Debatten unter poststrukturalistischen Perspektiven. Opladen: Leske+Budrich, S. 295–310.
- MEYER, DORIT; SEIDENSPINNER, GERLINDE (1998): Mädchenarbeit. Plädoyer für einen Paradigmenwechsel. In: Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe (Hrsg.): Einheit der Jugendhilfe: 50 Jahre Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe. Bonn: Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe, S. 58–71.
- NORDHOFF, KARINA (2014): Spannungsfelder heteronormativitätskritischer Mädchen_arbeit. In : Kauffenstein, E./Vollmer-Schubert, B. (Hrsg.): Mädchenarbeit im Wandel. Bleibt alles anders. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- PLÖSSER, MELANIE (2009): I kissed a girl and I liked it? Queere Perspektiven für die feministische Mädchenarbeit. In: Betrifft Mädchen 2009, 2: Queer! Wie geht nicht heteronormative Mädchenarbeit, S. 59–63.
- POHLKAMP, INES; RAUW, REGINA (2010): »Mit Lust und Beunruhigung. Heteronormativitätskritik einbringen.« In: Busche, Mart; Maikowski, Laura; Pohlkamp, Ines; Wesemüller, Ellen (Hrsg.): »Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis.« Transcript Verlag, Bielefeld. S. 21–35.
- POHLKAMP, INES (2015): Genderbashing: Diskriminierung und Gewalt an den Grenzen der Zweigeschlechtlichkeit. Münster: Unrastverlag.



Projekte:

Mädchen*treff Tübingen:
<http://www.maedchentreff-tuebingen.de>

Mädchen_ Kulturhaus Bremen:
<https://bdp-mkh.de>

Mädchen*treff Alte Feuerwache Köln:
<http://www.altefeuerwachekoeln.de/maedchen>

Kontakt:

Johanna Schmitz arbeitet seit 2009 im Mädchen*treff der Alten Feuerwache Köln und promoviert an der Uni Köln zu Weiterentwicklungsmöglichkeiten einer heteronormativitätskritischen Mädchen*arbeit, maedchentreff@altefeuerwachekoeln.de



Impressum

Herausgeberin

Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.
Robertstr. 5b, 42107 Wuppertal
fon 0202.75 95 046
fax 0202.75 95 047
lag@maedchenarbeit-nrw.de
www.maedchenarbeit-nrw.de

Redaktion: Marthe Heidbreder

Gestaltung: designbüro drillich

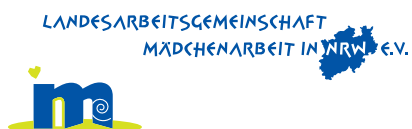
Bildnachweis: Grafik © Style-Photography fotolia.com,
Fotos © Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.

Copyright: Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.

Wuppertal und Bielefeld, 2017

Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.
Robertstraße 5a
42107 Wuppertal

fon 0202.759 50 46
fax 0202.759 50 47
lag@maedchenarbeit-nrw.de
www.maedchenarbeit-nrw.de



www.maedchenarbeit-nrw.de